Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frankreich. Die Territorialarmee, welche bisher lediglich auf dem Papiere bestanden hat, wird noch in diesem Frühjahre thatsächlich formirt und theilweise zu Uebungen einberufen. Von Seiten des Kriegsministers sind eine Reihe von Anordnungen dieserhalb getroffen worden, aus denen folgende Punkte hervorzuheben sind. In diesem Jahre werden sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Corporale, sowie alle bereits früher in der Armee gedienten Mannschaften der Jahrgänge 1866 und 1867 bei der Infanterie und Artillerie der Territorialarmee zur Uebung berufen; auch sind in allen Bezirken, in denen die Uebungsstärke der Infanteriecompagnien einschließlich der Chargen hiernach weniger als 70 Köpfe betragen würde, die fehlende Anzahl ehemaliger Mobilgardisten aus dem Jahrgange 1867 einzuziehen. Man wird demnach in diesem Jahre nur einigermaßen ausgebildete Soldaten zur Uebung versammeln, denn auch die Mobilgardisten der Klasse 1867 haben bereits einmal eine vierwöchige Reserveübung bei Truppen des stehenden Heeres durchgemacht. Es handelt sich offenbar zunächst darum, für die Infanterie und Cavallerie der Territorialarmee Stämme zusammenzustellen und den großentheils mit dem Dienstbetriebe wenig vertrauten Offizieren und Unteroffizieren einige Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu verschaffen. Die Territorialcavallerie ist von der diesjährigen Uebung ausgeschlossen, was unbedenklich geschehen konnte, da gerade bei dieser Waffe nur ein geringer Theil der vorhandenen Reservisten zur Ergänzung der Linienregimenter im Kriegsfalle erforderlich ist und deßhalb viele ausgebildete Mannschaften für etwaige weitere Formationen zur Verfügung stehen. Im Jahre 1879 werden dagegen außer sämmtlichen Chargen alle Territorialsoldaten der Jahrgänge 1866 und 1867 zu einer mindestens zweiwöchigen Uebung eingezogen werden, mithin auch die Cavallerie und Genietruppe. In diesem Jahre ist die Uebungsdauer auf 13 Tage, für sämmtliche Chargen auf 15 Tage bemessen; Offiziere, Unteroffiziere ꝛc. treffen 2 Tage früher ein, als die Mannschaft. In jedem Territorialbezirk übt die Infanterie bataillonsweise, die Artillerie batterieweise und zwar die ersten Bataillone vom 29. April bis zum 11. Mai, die zweiten Bataillone vom 20. Mai bis zum 1. Juni, die dritten Bataillone vom 13. Juni bis zum 25. Juni, die Batterien einzeln innerhalb der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. Juni. Die Pausen zwischen den Uebungen der Abtheilungen sind zur Instandsetzung der Bekleidung und der Kasernements bestimmt. Möglicherweise werden die ersten Bataillone um einige Tage später üben, da erst nachträglich im Kriegsministerium Bedenken wegen des Zusammentreffens ihrer Einberufung mit dem für die Eröffnung der Weltausstellung bestimmten Termine hervorgetreten sein sollen, doch dürfte sich die bezügliche Abänderung wohl nur auf die vier Armeecorps-Bezirke, welche der Hauptstadt zunächst liegen, beschränken. Für die diesjährige Uebung wurde ferner bestimmt, daß alle Territorialmannschaften während der Uebungsdauer zu kaserniren sind und die obere Leitung der ganzen Uebung in den Händen der Regimentscommandeure des Linientruppentheils, dessen Kasernement belegt wird, bleibt. Die Commandeure der Territorialregimenter sind nur zur eigenen Information bei den Uebungen zugegen, namentlich, um mit dem Offiziercorps näher bekannt zu werden. Die Bataillonscommandeure werden dagegen zum Dienste mit herangezogen und zwar sollen dieselben zum Aufsichtsdienste — als Major du jour — Verwendung finden. Die eigentlichen Exercitien werden sich auf Bewegungen in der Compagnie, Instruction, vielleicht auch Schießen beschränken.

Bezüglich der Bekleidung ist bestimmt, daß Offiziere auf Wunsch aus den Armeemagazinen Unteroffizierbekleidungen gegen Erstattung des Etatspreises erhalten können, an welchen alsdann die Chargenabzeichen anzubringen sind. Man rechnet darauf, daß höchstens die halbe Anzahl der einberufenen Offiziere von diesem in mehrfacher Hinsicht mißlichen Anerbieten Gebrauch machen wird, da viele Offiziere bereits aus eigenen Mitteln ihre Equipirung bewirkt haben. Zweckmäßiger wäre wohl die Gewährung von Kleidergeld gewesen, doch stehen dem Kriegsminister z. Z. noch keine Mittel hierfür zur Verfügung. Die Mannschaft erhält außer Waffen und Ausrüstung nur Hose, Kapote und Kepi aus den Beständen der Linienregimenter, die Artilleristen anstatt der Kapote die Dienstjacke und, soweit sie beritten gemacht werden, Reithosen.

Die Offiziercadres der Territorialarmee sind zwar noch keineswegs vollständig, doch ist immerhin ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Im Ganzen sind 15000 Stellen zu besetzen und 9000 Territorialoffiziere vorhanden. Am 30. Juni d. Js. tritt außerdem der Jahrgang 1868 der Reserveoffiziere zur Territorialarmee über, wodurch ca. 1000 weitere Stellen besetzt werden.

Auch über die Verwaltung und Wirthschaft bei den Territorialtruppen hat der Kriegsminister neuerdings (12. Februar) Bestimmung getroffen. Bei der Infanterie führen die Regimenter, bei der Artillerie die Batterien selbstständige Kassen und eigene Wirthschaft in Bezug auf Verpflegung ꝛc., jedoch mit Ausschluß der Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung, welche bis auf Weiteres von Linientruppen empfangen wird. Letztgedachte Vorschrift erschien wegen der complicirten, nur für geübtes Personal verständlichen Vorschriften über die Abrechnung und die Competenzverhältnisse mindestens für die nächste Zeit dringend geboten. Auch Pferde werden durch Vermittelung der Linientruppen empfangen und zurückgeliefert. Die Praxis wird übrigens bald ergeben, daß nicht alle für Linientruppen bestimmten Bekleidungsstücke für die durchschnittlich erheblich älteren Mannschaften der Territorialarmee verwendbar sind; namentlich dürfte dies bei Waffenröcken und Jacken, sowie den Tragerienen der Tornister hervortreten.

(N. M. Bl.)

Verschiedenes.

Bemerkungen über die Gefechte bei Lowtscha und Plewna.

(Schluß.)

Am 1. (13.) Septbr., am Tage nachdem General Skobelew die genommenen Redouten (nach einer heldenmüthigen Vertheidigung von 24 Stunden) verlassen hatte, zeigten sich die Türken sofort rührig, indem sie die Beschädigungen ausbesserten und unsere Logements zerstörten. Außerdem war von unserer weit vorgeschobenen Vorpostenlinie deutlich zu bemerken, wie die Türken neue Linien abstecken und wie sich die Leute eifrig an die Arbeit machten.

General Skobelew, der mit seinem Stab diesen Arbeiten gefolgt war, befahl, ärgerlich über die Hartnäckigkeit der Türken, von der Artilleriepposition ein Geschütz in die Vorpostenlinie zu schaffen und einige Kartätschen auf die Arbeiter abzufeuern. Der Feind antwortete uns mit einigen Granaten; doch liefen die Arbeiter trotz der Anstrengungen der sie leitenden Personen davon.

Unsere Mittel zur fortifikatorischen Vorbereitung des Schlachtfeldes, die wir bisher gegen den gut gedeckten Feind in Anwendung brachten, erwiesen sich als unzureichend.

Bei den Detachements der Generale Skobelew und Imeritinski, zu welchen mehr als 20 Infanteriebataillone gehörten, befand sich nur ein Sappeurcommando von 1 Unteroffizier und 40 Mann.

Trotzdem fiel diesen Detachements die Aufgabe zu, das stark befestigte feindliche Lager bei Lowtscha zu nehmen und dann auf dem empfindlichsten Flügel der feindlichen Stellung bei Plewna, auf seiner rechten Flanke, der Rückzugslinie nach Sophia in Thätigkeit zu treten.

Das Schanzzeug bei einer Compagnie von 200 Mann besteht aus: 10 Schaufeln, 24 Beilen, 3 Spaten, 3 Kreuzhauen.

Die Menge der Schaufeln ist vollständig unzureichend, wenn es nothwendig wird sich auf jeder Position in die Erde einzugraben, wie dieses die Türken thun.

Zur Beschleunigung der Arbeiten muß man oft die Werkzeuge eines ganzen Regiments für eine Compagnie sammeln oder sogar den Compagnien eines Regiments das Schanzzeug eines anderen geben.

Dieses verursacht Unzuträglichkeiten. Bei Lowtscha hatte ein Bataillon des Regiments Kasan eine Höhe vor der feindlichen Position genommen und sollte sich dort verschanzen. Um die Arbeit zu beschleunigen, hatte das Bataillon das Schanzzeug des

Regiments und eines Bataillons vom Regiment Schuja empfangen. An demselben Tage waren zum Bau einer 24pfdr. Batterie 2 Compagnien des Regiments Rewal beordert, für welche das Schanzzeug des ganzen Regiments gesammelt wurde.

Am folgenden Tage, beim Sturm auf Lowtscha, rückten 2 Bataillone des Regiments Kasan, 1 Bataillon des Regiments Schuja und des Regiments Rewal ohne Schanzzeug in den Kampf, indem diese Truppentheile sich darauf berieten, daß sie dieses hätten abgeben müssen. Der Kampf war ein glücklicher, die Truppen brauchten keine Logements anzulegen; nur mit großer Mühe konnte später das Schanzzeug bei der ersten Tranchee ermittelt werden, worauf es von neuem vertheilt wurde. Ein Theil des Schanzzeuges aber war nach dieser ersten Arbeit zerbrochen und verloren.

Am 27. August (8. Septbr.) sollte ein Bataillon des Regiments Estland Brestowez nehmen und den Ort befestigen. Zu dieser Arbeit mußte wieder das Schanzzeug vom ganzen Regiment an das Bataillon ausgegeben werden.

Am Abend des Tages nahmen zwei Bataillone des Regiments eine Position auf unserer rechten Flanke in den Weingärten; es war nothwendig sich daselbst einzugraben, das Schanzzeug war aber in Brestowez; es konnte erst zwei Stunden vor Tagesanbruch zur Stelle geschafft werden. Glücklicherweise fanden die Bataillone schon fast vollständige Trancheen — breite Kanäle — in dieser Position vor.

Am 29. August (10. Septbr.) besetzten die Regimenter Wladimir und Estland eine Position auf dem zweiten Kamme des grünen Hügels. Die Anzahl des Schanzzeuges war in beiden Regimentern so unbedeutend, daß man noch das von den Regimentern Rewal und Susdal herbeischaffen mußte. Diesmal jedoch gab man nach den bei Lowtscha gemachten Erfahrungen nicht das Schanzzeug den beiden Regimentern in die Hände, sondern schickte dorthin besondere Commandos aus den letzteren, welche nach Beendigung der Arbeiten mit dem Schanzzeug zu ihren Regimentern zurückkehrten.

Wir hatten Gelegenheit eine Position zu sehen, welche größtentheils in der Nacht durch die Truppen befestigt war. Des Morgens lagen hinter den langen Linien der Logements die Soldaten, welche ihre Gewehre auf den Erdaufwurf aufgelegt hatten. Sah man genauer hin, so fand man je nach dem Verständniß der Führer die Logements mehr oder weniger gut hergestellt; selbst der Charakter eines jeden Soldaten spiegelte sich in der von ihm verrichteten Arbeit ab.

Wenn eine Position flüchtig in der Nacht befestigt wird und am anderen Tage kein Angriff erfolgt, wird selten einer der Unterführer an eine Vervollständigung, besonders an die Herstellung von Esplanaden herangehen. Gewöhnlich ist dazu ein Befehl des Chefs nothwendig.

11. Am 30. August (11. Septbr.) nahmen die Regimenter Wladimir, Susdal, Estland und die 3. Schützenbrigade behufs Vorbereitung der Attacke auf die Redouten den dritten und letzten Kamm des grünen Hügels; von 8 Uhr früh bis Mittags 3 Uhr wurde ein heftiges Feuergefecht geführt, welches uns bedeutende Verluste kostete. Nachdem der Kamm besetzt war, wurden die Truppen daselbst bis um 3 Uhr, der zum Sturm bestimmten Stunde, zurückgehalten. Während dieser Zeit hatte die Reserve der Regimenter Wladimir und Susdal nur Ueberreste von Schanzzeug bei sich, mit welchen sie sich Logements herstellen sollte. Die Soldaten gruben mit den Seitengewehren und Pfropfen der Feldflaschen, kratzten selbst mit den Händen die Erde auf.

Zur Attacke um 3 Uhr wurden durch General Skobelew in die erste Linie vorgezogen:

die Regimenter Wladimir und Susdal,
das 9. und 10. Schützenbataillon;

in die zweite Linie:

das Regiment Rewal,
das 11. und 12. Schützenbataillon.

Die Entscheidung sollte das Regiment Liebau herbeiführen. Der General stellte sich an die Spitze der Truppen. Der Feind hielt den Angriff nicht aus, die Redouten wurden genommen. Man mußte, ohne eine Minute zu verlieren, die linke Flanke verstärken und die feindlichen Positionen für unsere Truppen einrichten. Aber leider hatten die Truppen, welche die Redouten erreichten, außer einigen Schaufeln und Beilen kein Schanzzeug. Das Bedürfniß sich zu decken, da man von drei Seiten durch feindliches Gewehrfeuer überschüttet und durch Geschützfeuer flankirt wurde, war groß; es wurde selbst von den Soldaten erkannt. Sie gruben, oder richtiger „kratzten" die harte Erde mit den Bajonnetten, Seitengewehren, Feldflaschen, selbst Händen auf, um sich nur eine kleine Deckung zu schaffen.

Zweige, ausgerissen aus den feindlichen Hütten, Rasen und in den Plewna am nächsten liegenden Redouten selbst die feindlichen Leichen, alles diente zur Herstellung einer Brustwehr.

Die hereinbrechende Nacht brachte eine gewisse Erleichterung, aber Schanzzeug war selbst am nächsten Morgen nicht zur Stelle. Zur Verstärkung der von uns so theuer erkauften Redouten konnte wenig geschehen.

Trotzdem wurden fünf erbitterte Angriffe des Gegners, der gegen Skobelew seine sämmtlichen Reserven vorführte, abgeschlagen. Erst nach einem 24stündigen Widerstande wurden die Schanzen geräumt, wobei die Regimenter fast $^2/_3$ ihres Bestandes verloren.

12. In den für uns so verlustreichen Gefechten wurden die Gewehre eines großen Theils der Verwundeten und Gefallenen nicht gesammelt. Im günstigen Falle lagerten sie einige Tage auf dem Gefechtsfelde, verrosteten und wurden dann aufgesucht; im ungünstigen Falle blieben sie daselbst liegen oder fielen in die Hände des Gegners.

Die Krankenträger, welche die Verwundeten auflesen, lassen die Gewehre auf dem Schlachtfelde liegen, da sie, neben die Verwundeten auf die Bahre gelegt, die ersteren inkommodiren.

Man sollte bei den Bahren eiserne Haken zum Anhängen des Gewehrs anbringen und die Krankenträger verpflichten, mit den Verwundeten auch ihre Gewehre zum Verbandplatz zurückzuschaffen.

Auf den Verbandplätzen müßten einige Artilleriebeamte mit schwachen Commandos stationirt sein, welche die Waffen der Verwundeten in Empfang zu nehmen und weiter rückwärts zu schaffen haben. (M.-W.-Bl.)

Soeben erschien im Verlage der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern:

Physikalische Karte der Schweiz

von

R. Leuzinger.

Maaßstab 1:800,000.

Mit Höhencurven und schiefer Beleuchtung.

Preis Fr. 1. 20.

General-Feldmarschall Graf Moltke äußerte sich über dies Kärtchen in einem Schreiben an die Verlagshandlung vom 6. April dieß unter Anderm wie folgt:

„Ich habe mit Interesse von diesem klaren, sauberen, in „geschickter Technik ausgeführten Werke Kenntniß genommen „und spreche für den neuen Schritt auf dem schon mehr„fach versuchten Wege, die Terraindarstellung in Niveau„linien plastisch wirksamer zu gestalten, gern meine Aner„kennung aus."

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch

einer

Schiesstheorie für schweiz. Offiziere

der Infanterie und Cavallerie

von

Rud. Merian,

Oberst-Divisionär a. D.

Mit Tabellen und Abbildungen.

8° geheftet. Preis Fr. 2.

Basel. **Benno Schw**

Verlagsbuchhandlung.